

Heimatgäue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

4. Jahrgang 1923.



Einzel.

Verlag von R. Pirngruber.

1923.

Inhalt

Dr. Heinrich Prohaska, Geschichte des Badeortes Fischl 1823—1923	3, 135, 273, 305
Franz Stroh, Erdställe im Mühviertel	43
Dr. Franz Fuchs, Aus der Vergangenheit der Pfarre Puz- leinsdorf	54, 149
Josef Aschauer, Armenwesen in alter Zeit	71
Dr. Artur Goldmann, Familienname, Geburtsort und Ge- burtsdatum des Astronomen Georg v. Feuerbach	75
Dr. Edmund Haller, Der Kremsmünsterer „Lazarus“ (1752)	77, 270
Hans Commedia, Linz und Umgebung. Ein Heimatkundlicher Rundblick	121, 343
Dr. Hans Commedia, Der Landla	153
Dr. Alfred Weßinger, Weihnachtslieder aus Oberösterreich	201
Dr. Alfred Weßinger, Lindemayrische Gedichte im Volksmund	253
Dr. Edmund Haller, Thomas Brunner und Georg Mau- ritius d. Ae.	262

Bausteine zur Heimatkunde.

Franz Brillinger, Zur Geschichte der Volksschule in Saatkirchen	82
Dr. Franz Berger, Wann wurde Nied i. J. eine eigene Pfarre? Florian Oberchristl, Glocken	91, 382
P. Gottfried Engelhardt, Die Glocken von Kirchberg bei Kremsmünster	94, 363
Georg Stibler, Stelzhamers Geburtshaus	99
Dr. Adalbert Depiny, Vom Schützenwesen	100
—, Vor 100 Jahren, 2 Zimmermannsprüche	100
—, Ein altes Schulschreibheft	102
Leopold Arthofer, Zwei Grabinschriften in Hartkirchen aus der Zeit der Türkenkriege	103
Franz Selter, Die Römerstraßen in Oberösterreich	172, 362
Dr. Josef Schicker, Eine unbeachtete Urkunde für die mittel- alterliche Geschichte Oberösterreichs	180
Dr. Hans Arnreiter, Einige alte Bürger- und Bauern- inventare aus dem unteren Mühviertel (1719—1849)	186, 287, 353
Florian Eibensteiner, Der Palfstab im Marktarchive von Perg	188
Dr. Edmund Frieß, Zur Tabakversorgung der österr. Ar- mee im Jahre 1813	190
D. Stallinger, Die alte Haushamerlinde	191
Fr. Reuner, Volkskundliche Beobachtungen im Traunkreise	191
Dr. A. Depiny, Ein Urlaubslied	192
R. Winder, Sagen	193
Rlinger-Depiny, Natursagen aus Eidenberg im Mühviertel	193
P. Sebastian Mahr, Grabkreuze aus Schmiedeeisen zu Win- dischgarten	292
Dr. Konrad Schiffmann, Die Römerstraßen in Oberösterreich	357
Dr. Johann Schöbauer, Ein Steindenkmal des großen Tür- kenkrieges	363
Dr. A. Depiny, P. Maurus Lindemayrs Bildnisse	363
Sigismund König, Die Pest in Kremsmünster und Umgebung	364
Bohdanowicz-Depiny, Mitteilungen über die Pest in Oberösterreich	371
Dr. A. v. Avanzini, Heimische Vogelnamen	372
Dr. A. Depiny, Vom Bepfunden	374

— —, Das Totenhemd	374
Panufsta-Depiny, Urlaubslieber	375
W. Lindenthaler, Hochzeitsprüche im Mondsee-Gau	379
Albert Binna, Der Pfarr-Ritt in Fischlham	379

Kleine Mitteilungen.

Dr. Anton Haasbauer, Eine Mundartgeographie von Ober- österreich	105
Dr. Josef Haimerl, Der Innviertler Volksliedsammler	106
Dr. Eduard Traß, Die zoologische Abteilung des oberösterr. Landesmuseums	110
Dr. Theodor Ferschner, Tätigkeitsbericht der Fachstelle für Naturschutz	194
Franz Peterlechner, Die vierhundertjahr-Feier der Kirch- weihe in Mürschwang	197
Dr. Depiny, Alte Familienbilder	198
Dr. Oskar Oberwalder, Die Sinker Weihnachtskrippenaus- stellung	295
Felix Königseder, Krippentours und Krippenausstellung in St. Georgen a. d. Gusen	302
Alfred Walcher-Moltke, Kunst und Heimatschutz im Hause Franz Peterlechner, Einige Erfolge in heimatlischer Kleinarbeit	303 385

Heimatsbewegung in den Gauen.

Martha Hil, Vertretertagung der Jugendortsgruppen für Hei- matschutz in Oberösterreich	118
Dr. W. Depiny, Musealverein „Lauriacum“ in Enns	114
Feichtmayr, Heimattagung Pfarrkirchen in Bayern	387

Bücherbesprechungen.

S. 115 ff., 200, 390.

Abbildungen:

Textbilder: S. 5, 20, 53, 99, 345.

14 Tafelbeilagen, darunter 2 Farbendrucktafeln, 1 Notenbei-
lage (Weihnachtslieder).

222

Verzeichnis

I. Personen.

L. = Lehrer; Pf. = Pfarrer; Sch. = Schauspieler;		Arnim Graf	22
E. = Entwerfer.		Asturien, Prinz	306
Acerencia, Herzogin	19	Attwenger J. N.	279
Adalbert, Bischof, Passau	184 f.	Auböck F., Pf., Fischl	36 ff., 40, 135 f., 310, 337
Adamberger Toni	25	Auerbach Berthold	273
Almasy Gräfin	143	Autengruber Franz L.	283, 307
Alt Rudolf v.	25	Avarna, Herzog v.	319
Altmann, Bischof, Passau	181, 184	Aehrenthal, Minister	311 f., 315, 319
Atsch (806)	180	Baden, Großherzogin	19
Atwirt J., Kremsm.	10	Babivonsky Dr., Fischl	7
Andrassy J., Minister	310	Balz v. Balzberg	285
Angermeier, Domprobst	274	Banffy Baron	284
Anguleme, Anna Maria Th.	22	Bathany Graf	7
Antonj	318	Battenberg Fürst	145, 273
Autengruber	334	Bauernfeld	25, 143, 147, 276, 316
Arneth Michael	10		

Goldwörth. Die Kirche soll früher näher der Donau gestanden sein, wurde aber durch Ueberschwemmung weggerissen; die Glocken sollen dann auf Bäumen aufgehängt worden sein.

Gschwandt. Die Wetterglocke. Die Gegend von Gschwandt, wie überhaupt die der nördlichen Kalkalpenkette vorgelagerten Höhenzüge und Ebenen werden nicht selten von furchtbaren Gewittern heimgesucht.

Allgemein war damals unter der Landbevölkerung der Glaube verbreitet, daß die schwersten Gewitter von der Wetterhexe gemacht würden, und man pflegte damals, wie dies auch noch heute mancherorts der Fall ist, mit einer oder auch mehreren Glocken zu läuten, damit die drohende Gefahr abgelenkt werde. Das Läuten mußte aber rechtzeitig — noch bei „scheinender Sonne“ — einsetzen.

Eines besonderen Rufes erfreute sich die Kirche zu **Gschwandt**, im Bezirke Gmunden, die früh genug geläutet, jedes Hexenwetter ver- oder zertrieb. Sie hieß „Katharina“. Vor etwa 100 Jahren trieb in der Gegend eine gefürchtete „Wetterhexe“ ihr Unwesen. Einst wollte sie den Gschwandtner, Kirchner und Borchdorfer Bauern aus Rache ein Unwetter über den Hals schicken. Schon stieg dräuendes Gewölk und der Sturm erhob sich, da sprach der Teufel zur Hexe: „Da da schlaun, daß da's Kädarl nüt firkimmt“. Aber die Gschwandtner Bauern hatten schon das Glockenseil in den Händen und zogen nach Leibeskräften, da stürzte die Hexe aus den Wetterwolken herab kopfüber auf eine Drillingesche, eine Esche mit dreigeteiltem Stamm. Man fand sie mit zerschmettertem Schädel und wild zerrauftem Haar. Das Wetter aber zog unschädlich vorüber. Nur die und da fiel ein Niesel, worin ein Hexenhaar steckt.

Baumgarten. Aus der volksmäßigen Ueberlieferung. 1862, S. 67 f. — Sodann: **Glöning.** Oberösterreichische Volksagen, S. 57. — **Rögele** Leo, Das Salzlammgut. Wien 1898, S. 275 f.)

(Fortsetzung folgt.)

Florian Oberchristl
(Winz).

....

Die Glocken von Kirchberg bei Kremsmünster.

Eines der herrlichsten Geläute von ganz Oberösterreich hat die Kirche Kirchberg bei Kremsmünster. Schon vor dem Kriege mit seinen grausamen Glockensforderungen als großartig und von seltener Schönheit weit und breit bekannt, steht es heute einzigartig da in unserem Heimatlande. Stift und Pfarramt Kremsmünster hat alles getan, was möglich war, und schwere Opfer gebracht, um dieses Prachtgeläute zu retten. Von den 6 Glocken der Stiftskirche wurden 5 abgeliefert, die Glocken zu St. Johann im Markt und zu Heiligentreu, ja selbst die Glocken vom Kalvarienberg und von der Studentenkapelle wurden geopfert, um die 4 Glocken in Kirchberg zu schonen, deren Ablieferung wiederholt drohte. Man hatte auch einmal darangedacht, die Glocken von Kirchberg herabzunehmen und in einem der Stiftskirchen-Türme unterzubringen. Doch ist man davon abgegangen, da die Arbeiten zu langwierig gewesen wären und man zweifelte, ob die bezaubernde Wirkung nicht etwa dadurch arg gestört würde. So hat die hoch am Hügel thronende, freundliche Kirche zu Kirchberg ihr prachtvollstes Geläute behalten, zur Freude des Volkes, zur Freude jedes Kunstfreundes!

Das Geläute besteht, wie bereits erwähnt, aus 4 Glocken. Diese sind melodisch gestimmt, u. zw. im *As-dur*-Afford: es as c es. Was musikalisch fein gebildete Kenner immer betonen, ist die wunderbare Feinheit und Reinheit mit der die einzelnen Glocken zueinander, und vor allem die Große zu den drei übrigen gestimmt ist, was sonst äußerst selten ganz gelungen ist, zumal, wenn das Geläute — wie in unserem Falle — nicht mittammen hergestellt wurde, sondern die Glocken aus verschiedenen Jahrhunderten stammen.

Was aber dieses Geläute von seltener Schönheit — man sagt gewiß mit vollem Recht, daß Kirchberg ein Geläute von gleicher oder auch nur annähernder Schönheit nie mehr bekommen hätte — noch doppelt wertvoll und lieb macht, ist der kunstgeschichtliche Wert vor allem der *Großen* Glocke.

Es sei mir nun gestattet, im Folgenden eine kurze Beschreibung der 4 Glocken unter besonderer Berücksichtigung der *Großen* zu geben.

Die große Glocke

stammt aus dem Jahre 1508 und hat einen Durchmesser von 156 Zentimetern. Sie ist unstreitbar eine der schönsten und wertvollsten Glocken von Oberösterreich, und ich glaube sagen zu dürfen: eine der beachtenswertesten im ganzen ehemaligen Oesterreich. Unterhalb des Kronbogens, der aus 6 Bögen mit Flechtwerk und je einem männlichen Fratzenkopf besteht, trägt die Glocke in Minuskeln folgende Inschrift:

„Hoc opus factum est anno domini MDVIII (1508) sub Juliano papa secundo. Ihesus nacarenus rex judaeorum, rex gloriae veni cum pace, sancte Deus, sancte fortis, sancte immortalis miserere nobis. maximiliano caesare et joanne abbate in Kremsmunster“.

Von seltener Schönheit und noch seltener Anzahl sind die Bilder, die in zierlicher Abwechslung rings an der Glocke angebracht sind. Es sind im Wesen drei verschiedene Gruppen von Bildern. Die eine Gruppe sind statliche, große, aber fein gearbeitete Gestalten von Heiligen beiderlei Geschlechtes. Der zweiten Gruppe gehören die zwei Bilder „St. Stephanus wird gesteint“, und „hl. Leonhard“ an. Diese sind gleich der ersten Gruppe in Flachrelief gehalten, sind aber von kleinerem, gedrungenem Körperbau. Die Kleidung ist bei beiden Gruppen reich gefaltet, die Figuren im Ganzen wie in ihren Einzelheiten sind von großer Schönheit. Am beachtenswertesten jedoch ist die dritte Art von Bildern, nämlich eine Reihe von 6 kleinen Hochreliefs mit Darstellungen aus dem Marienleben.

Am ein recht anschauliches Bild von der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des figuralen Schmuckes der Glocke zu geben, will ich kurz die einzelnen Bilder in genauer Reihenfolge durchgehen:

An der Südseite der Raibung sehen wir 2 weibliche Figuren nebeneinander: beide das Haupt vom Heiligenschein umstrahlt, und mit einer großen, schön gegliederten Krone geziert, die ganze Gestalt von gedrungenem, aber zugleich großem Körperbau, in reicher Faltenkleidung, der, wie auch bei den folgenden Figuren, vor allem der weiblichen, von besonderer Feinheit ist. Der Kopf der einen Figur ist verhältnismäßig groß, das Antlitz aber voll himmlischer Anschuld und zarter Würde, jeder Gesichtszug fein herausgearbeitet, das Auge zu Boden gesenkt. Im Vergleich zum Kopf und übrigen Körperbau sind die Hände

verschwindend klein. Die Rechte ist vorne auf die Brust gelegt, die Linke ist nach abwärts gerichtet und hält einen Strich, an dem ein Drächentier, das am Boden liegt, gebunden ist. Wir erkennen an diesem Sinnbild die Figur leicht als die hl. Margaretha. Die zweite Figur, ebenfalls die Rechte auf die Brust gelegt, hält in der Linken einen großen Zahn. Die Ansicht, es sei eine Lampe, dürfte wohl sicher unrichtig sein; denn man erkennt bei näherer Beachtung ganz deutlich den riesenhast großen Zahn. Allerdings ist diese Darstellung etwas abweichend von der gewöhnlichen Art: denn meistens wird die hl. Apollonia — diese Heilige erkennen wir nämlich in der zweiten Figur — mit einer Zange, die den Zahn festhält, dargestellt. Die Höhe der ersten Figur beträgt 16 Zentimeter, die Höhe der zweiten 15 Zentimeter. Der Abstand zwischen beiden beträgt $5\frac{1}{2}$ Zentimeter. Von der hl. Apollonia (Patronin für Zahnweh!) 35 Zentimeter gegen Osten entfernt, stellt ein reizendes kleines Hochrelief den „Tod Mariens“ dar. Eine eingehendere Beschreibung dieser und der 5 noch folgenden kleinen Hochreliefs aus dem Marienleben werde ich zum Schlusse im Zusammenhang geben, weshalb ich sie vorläufig nur vorübergehend erwähne. Vom „Tod Mariens“ 12 Zentimeter entfernt, kommt eine männliche Figur, wohl ohne Zweifel der hl. Andreas. Die Figur ist 15 Zentimeter hoch, eine feste, statliche Gestalt mit Bart; zur Rechten ist ein Balken — wohl der eine Kreuzesbalken — sichtbar. Würde man diesen Balken als „Richtscheit“ ansehen, dann hätten wir den hl. Thomas vor uns. Manche wollten in dem Gegenstande neben der Figur eine Art Band erblicken, was mir jedoch wenig wahrscheinlich vorkommen will, da ein Band kaum gerade, ohne jede Windung oder Krümmung dargestellt wäre, wie es hier der Fall ist. Uebrigens würde diese Annahme auf dieselben Heiligen (Andreas oder Thomas) schließen lassen.

In einem Abstand von 4 Zentimetern kommen dann 3 Münzabdrücke übereinander. Nach diesen in gleichem Abstand (4 Zentimeter) finden wir eine (männliche) Figur, der letzten ziemlich ähnlich, von statlicher Größe und kräftiger Gestalt, vielleicht der hl. Petrus. In der Hand hält die Figur einen Gegenstand, der ein Buch, von dem ein Stück weggebrochen wurde, darstellen kann, der aber leicht, ja fast noch deut-

licher als Beutel gedeutet werden kann. In letzterem Falle hätten wir es dann wohl mit St. Thomas von Villanova zu tun. Die Figur ist 14 Zentimeter hoch. In einer Entfernung von 3 Zentimetern kommen dann wieder 3 Münzabdrücke, 5 Zentimeter weiter ein Heiliger. In der Rechten hält er eine Lanze, in der Linken ein Buch oder — was mir wahrscheinlicher vorkommt — einen Beutel (genau wie die frühere Figur!) Ist's ein Buch, dann haben wirs mit St. Thomas zu tun, und es wäre dann wohl die früher erwähnte fragliche Gestalt ohne Zweifel der hl. Andreas. Ist's ein Beutel, dann käme St. Thomas von Villanova in Betracht, und wir würden in diesem Falle bei der anderen, früher erwähnten, zwischen Petrus und Thomas von Villanova schwankenden Figur ersterem das Vorrecht lassen. Die Figur ist 14 Zentimeter hoch. $12\frac{1}{2}$ Zentimeter von dieser entfernt, erfreut unser Auge das kleine Hochrelief: „Anbetung der drei Könige“, 7 Zentimeter hoch. Gegen Norden kommt in einem weiteren Abstand von mehreren Zentimetern ein Heiliger, gleich Andreas mit langem Haar und Bart, in der Linken ein Kreuz erhebend, die Rechte vorne am Kleid haltend. Offenbar tritt uns in dieser 15 Zentimeter hohen Figur der hl. Judas Thaddäus entgegen. Von ihm 17 Zentimeter entfernt, erscheint vor unseren Blicken das kleine Hochrelief: „Mariens Besuch bei Elisabeth“, $6\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch. In einem Abstand von 10 Zentimetern kommt das kleine gleichartige Bild: „Geburt Christi“, $7\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch, 6 Zentimeter breit. In einem Abstand von 13 Zentimetern erscheint dann die hl. Barbara mit Krone, einen Turm in der Linken, in der Rechten die Palme. In weiterem Abstand von 4 Zentimetern beleben die Fläche drei Münzabdrücke, einer davon bedeutend größer als die übrigen; nach $5\frac{1}{2}$ Zentimetern scheint die hl. Agnes auf, 15 Zentimeter hoch; die jugendliche Heilige in reich gefaltetem Kleide, die Rechte vor der Brust, in der Linken ein Lamm, das Haupt vom Heiligenschein umstrahlt, von einer Krone geziert. Die Krone ist ziemlich ähnlich der Krone der hl. Margaretha, während die übrigen Kronen verschieden an Größe und Zierat sind, aber alle zierlich und reich ornamentiert, und den edlen, zarten Jungfrauenhäuptern Reiz und Hoheit verleihen.

Nach 12 Zentimetern folgt wiederum ein niedliches Hochrelief: „Geburt Christi“ (genau gleich dem früheren), $7\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch, 6 Zentimeter breit; nach $12\frac{1}{2}$ Zentimetern das allerliebste Bildchen: „Darstellung“, 7 Zentimeter hoch, 6 Zentimeter breit. Und im restlichen Abstände von 24 Zentimetern schließt der Kreis mit der lieblichen „Madonna mit dem Kind“. Maria in der Rechten ein Lilienzepter, in der Linken das Kind haltend, neigt mild das Haupt mit der reich verzierten Krone zu ihrem göttlichen Kind. Auf der Westseite über Maria, Barbara und Agnes, ist noch das zart gearbeitete Flachrelief: „Steinigung des hl. Stephanus“. Stephanus kniet am Boden, indes drei seiner Feinde Steine erheben, um sie gegen ihn zu schleudern. Einer hält in seiner Hand Steine, ein anderer wirft mit beiden Händen einen großen, wuchtigen Stein voll Ingrimm und Haß gegen den heiligen Diakon. Einer endlich schaut zu: es ist wohl Saulus, eine infelartige Mühe auf dem Haupte. Die ganze Szene ist von dramatischer Lebendigkeit, Antlitz und Haltung des Stephanus zeigen himmlische Geduld. Gegenüber auf der Ostseite thront der hl. Leonhard auf einem Polster sitzend, in der Rechten eine mächtige Kette in der Art einer Hand- oder Fußfessel (Patron der Gefangenen!) emporhaltend, in der Linken einen Stab, eine Art Pastorale, neben ihm befindet sich ein Tier (Patron für das Vieh!) Die Figuren dieser zwei letztbeschriebenen Bilder sind — wie schon erwähnt — von gedrungenem Körperbau und bilden für sich eine eigene Gruppe. Was uns an diesen beiden Darstellungen so wohl tut, ist die himmlische Ruhe im Antlitz und in der ganzen Haltung der beiden Heiligen, und andererseits in der ersteren Darstellung der anschauliche Gegensatz zwischen der Ruhe des Stephanus und der Wut seiner Mörder. Von wunderbarer Feinheit und überaus reich ist der Faltenwurf des Kleides. Die Darstellung des hl. Leonhard findet sich mit Ausnahme des Tieres und einiger ganz unwesentlicher Einzelheiten auf einer Blöcke zu Metznitz, die Hw. Herr Kanonikus Oberchristl in den Christl. Kunstblättern, Jg. 59, Heft 7, Seite 72, erwähnt.¹⁾

¹⁾ Es möge hier der Klarheit wegen gestattet sein, auf eine kleine Unrichtigkeit vorstehend aufmerksam zu machen. Es heißt nämlich dort, daß sich auf der großen Blöcke zu Kirchberg auch die dort erwähnte Madonna mit Kind in dieser Ausführung finde. Es ist dies offenbar eine Verwechslung mit der „Steinigung des hl. Stephanus“.

Endlich seien noch die Bilder am Schlagring erwähnt: Um den ganzen Schlagring herum laufen sich nämlich Hund und Hase nach. Hase $3\frac{1}{2}$ Zentimeter, Hund 4 Zentimeter lang, beide je 2 Zentimeter hoch. Dieselbe Darstellung findet sich nach der vorerwähnten Angabe der Christl. Kunstblätter auf einer Glocke zu Prabal. Die Darstellung stimmt genau mit unserer, nur sind auf unserer Glocke die Figuren reiner herausgearbeitet.

Auch auf die Münzabdrücke mit ihren allerdings nur teilweise erkennbaren Inschriften, Wappen und Bildern kann ich diesmal nicht näher eingehen. Es erübrigt somit nur noch, die 6 bereits erwähnten Hochreliefs mit den Darstellungen aus dem Marienleben etwas eingehender zu betrachten: Das erste Bild, darstellend: „Besuch Maria bei Elisabeth“, ist 6 Zentimeter hoch und 5 Zentimeter breit (alle 6 Bilder sind im Hochformat). Maria begrüßt Elisabeth, mit der Rechten die Rechte ihrer Base ergreifend. Es ist ein wundervolles Bildchen voll innigster Zärtlichkeit: Maria voll Demut und Gottinnigkeit in stiller Freude vor sich hinblickend; vom jungfräulich-zarten Antlitz, das der Heiligenschein umstrahlt, wallt das zarte, gelbste Haar in langen Locken über die Schultern. Das Oberkleid, um die Mitte vorne festgehalten, legt sich in reichem Faltenwurf um die feine Gestalt, die rechte Schulter und Hand frei lassend. Elisabeth blickt voll Bewunderung und staunender Freude hinüber zu Maria; das Haupt in das Kopftuch gehüllt, das sogar unterhalb des Kinnes hinübergeschlagen ist, so daß nur ein Teil der Stirne, Augen, Nase, Mund und ein Teil der Wangen frei bleibt. Das reich gefaltete Oberkleid verleiht der Figur einen eigenen Reiz. Die Rechte reicht Elisabeth Marien, die fein und schön gesformte Linke stützt sie leicht vorne an den Körper.

Das zweite Bildchen, $7\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch und 6 Zentimeter breit, stellt die liebliche „Weihnachtszene“ dar. Vor einem verfallenen Stall, von dem ein gotischer Rest hinter Maria, und daneben ein Bruchstück einer Ziegelmauer sichtbar ist, knien Maria und Josef. Maria, das vom Glorienschein umstrahlte jungfräuliche Angesicht und das reine Auge voll inniger Andacht und stillen Gebetes zu Boden gerichtet, kniet mit andächtig gefalteten Händen da. Das

Kleid schmiegt sich in reichen Falten an den Boden. Neben der hl. Maria kniet vor dem Stalle der hl. Josef, die Linke auf einen runden Stock stützend, während er die etwas schlecht gebildete, fast verkrüppelte Rechte auf das Knie aufstützt. Ueber das weite ärmelige, um die Pulse enge sich schließende Kleid trägt er ein Mäntelchen mit einem Schlitze an der Achselgegend und einer Aufstülpung um den Hals. Das Haupt ist kahl, nur an der Seite stehen dicht die gekräuselten Haare. Das vom Vollbart umrahmte Angesicht blickt voll Besorgnis und Zärtlichkeit auf Maria. Was aber die Darstellung besonders interessant macht, ist der Umstand, daß das Jesukind fehlt! Diese Darstellung findet sich übrigens zweimal auf der Glocke! (Siehe früher!) Das dritte, bezw. vierte Bild führt uns in den Sempel: es ist: der Sempelgang Mariens. Maria, das Angesicht vom Glorienschein umstrahlt, und von den langen Locken umwallt, in heiliger Andacht ganz versunken, die innig gefalteten Hände erhoben, hat sich auf den Stufen leicht auf die Knie niedergelassen. Ihr zur Seite eine zweite Gestalt; zwischen Beiden wird noch ein dritter Kopf: ein Mann mit leichtem Bart sichtbar. Das nächste Bildchen, 7 Zentimeter hoch, 6 Zentimeter breit, führt uns die Anbetung der drei Könige vor. Maria hält sitzend, voll zärtlicher Mutterliebe das Christkind den Weisen entgegen. Der eine von ihnen kniet bereits vor dem Kinde. Demütig hat er sein Haupt entblößt und seine Krone zu Füßen Marias niedergelegt. Er reicht seine Gabe Maria, die dieselbe für das Christkind entgegennimmt. Während das Christkind segnend sein Händchen ausstreckt über das Haupt des langbärtigen Weisen, stehen die zwei anderen Könige daneben. Der Eine mit Vollbart. Eine wahrhaft drollige Figur ist der zweite König, wohl der Mohr. Mit kurzem Ködchen und engen Bein Kleidern, mit seinem auffallend großen Kopf, blickt er voll Bewunderung auf den neugeborenen König. Soeben zieht er bedächtig seine Mütze vom Kopfe; nun kommt ja er an die Reihe! In der Linken trägt er das „Schiffchen“ mit Weihrauch. Der dritte König steht noch unbeweglich und mit bedecktem Haupte; er hat einen Vollbart, trägt einen großen, mit Edelsteinen geschmückten Turban und blickt auf das Jesukind, für das er ein Gefäß mit Myrrhe bereit hat.

Das letzte dieser 6 Bildchen stellt den Tod Mariens dar. Im gottisch gehaltenen Bette mit hohem, geschnitztem Obertheil liegt Maria da. Ihr Sterbelager umgeben betrübt die Apostel. 7 Apostel sind sehr schön und deutlich sichtbar, die übrigen nicht mehr genau herausgearbeitet. Besonders schön ist Petrus, der voll Zärtlichkeit und Liebe der Sterbenden Hand erfaßt, während ein anderer Apostel zu Füßen Mariens sitzt und aus einem Buche vorbetet. Ein schönes Bild voll dramatischer Lebendigkeit!

Was uns an diesen Bildern vor allem auffällt, das ist das Zarte, Weiche in Darstellung und Ausführung, ein seltener Reichtum von Gedanken und nicht zuletzt der formvollendete, schöne Faltenwurf der Kleidung. Es sind diese Darstellungen in ganz Oberösterreich, ja im ganzen ehemaligen Reich einzig in ihrer Art und ich kenne bis jetzt nur — nach einer Privatnachricht des Hrn. Herrn Sekretär Oberchristl — eine einzige Glocke mit solchen Darstellungen; es ist dies eine Glocke zu Lasberg in Oberösterreich.

Wir nehmen damit von der Großen Glocke Abschied und wenden uns zur **Zweiten**. Diese hat einen Durchmesser von 98 Zentimetern und stammt aus dem Jahre 1704. Sie trägt zwei Inschriften: Die obere lautet in Majuskeln: Ecce crucem Domini, fugite partes abversae. MDCCIV. Die zweite auf dem Schlagring lautet: † Melchiar Schorer in Linz gösse mich. Die Glocke trägt oben rings herum eine 16 Zentimeter hohe Verzierung: Engellöpfe mit Flügeln und Renaissance-Ornament mit Früchten. Ferner schmücken die Glocke 4 Bilder: 1. Auf der Nordseite: hl. Georg, ein flotter Ritter, mit Spießbart und im Federhelm, die Rechte an die Hüfte gestützt, mit der Linken eine Lanze haltend, unter deren Spitze sich tödlich getroffen der wilde Drache wälzt. 2. An der Südseite: Wappen des Abtes Grenbert Schrebogl, 14 Zentimeter hoch. Es ist nicht, wie üblich, in vier Felder geteilt, von denen das obere rechte das eigentliche Wappen des jeweiligen Abtes enthält, sondern in 5 Felder, und zwar so, daß sich im Felde links oben und rechts unten das Abtwappen, d. i. ein schreiender Vogel, befindet, während das Stifftswappen auf die 3 übrigen Felder sich verteilt: rechts oben der Eber, links unten der Hund und mitten unten der Ochs. 3. Im We-

sten: Christus am Kreuz, 25 $\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch, unter dem Kreuze der Totenkopf. Zur Seite des Kreuzes Maria und auf der anderen Seite Johannes, beide in reichem Faltenkleid, vom Heiligenschein das Haupt umstrahlt. 4. An der Ostseite: hl. Florian, 25 $\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch, in der Rechten das „Sechertl“, aus dem Wasser fließt, bekleidet mit Panzer und Beinschienen, auf dem Haupte einen Helm mit Federbusch, in der Linken eine wehende Fahne. Die Kronbögen der Glocke sind geschuppt.

Die dritte Glocke hat einen Durchmesser von 78 Zentimetern und stammt aus dem Jahre 1721. Sie trägt oben die Inschrift: Silvius Kreuz göß mich in Linz anno 1721. †. Unter der Inschrift zierliche Barockverzierung. An der Laibung prangen 4 Bilder: 1. Im Süden: Der hl. Martin, 14 Zentimeter hoch, mit Helm und fliegendem Mantel, hält in der Rechten das Schwert zum Zerteilen des Mantels; neben, fast unter dem aufsteigenden Pferde liegt der Arme nackt, hilfsehend blickt er zum hl. Martin empor. 2. An der Ostseite: Madonna mit Kind: 12 $\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch, das Haupt der Mutter Gottes schmückt eine Krone, in ein Kreuz auslaufend; in reicher Faltenkleidung, um die Mitte gegürtet, steht Maria auf dem Monde, in der Rechten hält sie das Szepter, in der Linken trägt sie das Jesukind, das im Händchen die Weltkugel hält. 3. An der Nordseite: hl. Barbara, 12 Zentimeter hoch, in reich gefaltetem Kleid. In der Rechten den Kelch, darüber eine Hostie; mit der Linken hält sie eine Palme und schürzt zugleich das Oberkleid empor; das Haupt schmückt eine Krone. 4. Gegen Westen: Christus am Kreuz, 14 Zentimeter hoch, zu Füßen des Hellandes umschlingt Maria Magdalena das Kreuz, neben ihr steht das Gefäß mit Salbe.

Die vierte Glocke hat einen Durchmesser von 66 Zentimetern. Sie trägt keine Jahreszahl, ist aber jedenfalls von gleichem Alter wie die Große (1508). Die sechs Kronbögen sind geflochten; oben läuft rings um die Glocke die Inschrift in Minuskeln: o rex glorie veni cum pace lucas, marcus, johannes, matheus. Zwischen den Worten o und rex sehen wir heraldische Lilien, zwischen rex und glorie ist ein Bogen mit Pfeil, zwischen glorie und veni ist eine Krone; nach veni ein liegender Löwe, nach pace wieder heraldische Lilien, nach marcus wieder eine Krone, und nach johannes ein

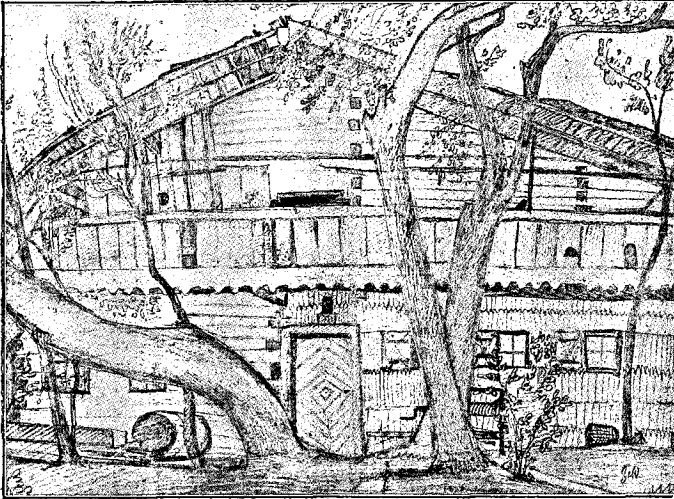
Wfeil mit Bogen; nach mathens ein Kreuz. Bild hat diese Glocke keines.

Wir schließen diese kurze Schilderung dieser vier Glocken mit dem Wunsche, daß dieses Prachtgeläute, das den grausen Weltkrieg überdauert hat, auch noch in ferner Zukunft von Kirchbergs Höhe

herab frohe Festesfreude, hellen Weihnachtsjubel und freudiges Oster-Meluja verkünden mögen.

P. Gottfried Engelhart
(Kremsmünster).

....



Stelzhamers Geburtshaus.

Vietstiftzeichnung von Georg Stibler.

Stelzhamers Geburtshaus.

Als Kind schon liebte ich den Volks- gesang; freilich stand ich in der jugend- lichen Sängerrunde meiner Schulkamera- den nicht in der vordersten Reihe; der „Ferdl“ und der „Hansi“ konnte es viel besser als ich. Als Studentlein führte mich ein Besuch bei meinen Verwandten in St. Ham, Pfarre Schilborn, in die Nähe der Heimat Stelzhamers, den ich noch nicht kannte. Dort auf der Sonn- bank spielte mir die Base ein Stelz- hamer-Büchlein in die Hand, das mir Freude machte, so schwer ich es lesen konnte; es war ja im Dialekt geschrieben. Das Gedicht „Mein Müederl“ brachte die innersten Saiten meines Herzens in Bewegung und — selbst in der Ferne — teilte ich das Heimweh mit Stelz- hamer, dessen Vers:

A floans, á floans Stüberl
Han i gwüßt in an Haus
Und den Stüberl bin i zuagrennt
So gern überaus!

sich vollkommen mit meinem Gefühle deckte.

Als Zeichner sehnte ich mich, jenes Haus in meine Sammlung heimatlicher Skizzen zu bringen, und es gab sich endlich Gelegenheit, nach Piesenham zu kommen. In Ermangelung eines Blockes nahm ich einen halben Bogen Schreibpapier und zeichnete an einem schönen Ferien- tage das Geburtshaus des Dichters. Als Theolog führte ich diese Skizze so gut ichs konnte, aus, und ließ diese photo- graphieren. Das Original habe ich dem Museum in Linz übergeben. Anlässlich der Jahrhundertfeier der Geburt Stelz- hamers sah ich ein Bild von seinem Ge- burts Hause in seiner jetzigen restaurier- ten Gestalt. Den Freunden der Heimat- gawe dürfte es willkommen sein, daneben das Geburtshaus Stelzhamers in seiner ursprünglichen Eigenart zu Gesicht zu bekommen. Deshalb erlaube ich mir, mei- ne Schülerarbeit hiemit zu überreichen.

Georg Stibler.

....

ober dem Berge auf dem es liegt, hinüberführt, unrichtig wiedergegeben. Wohin kommt man denn, wenn man von der Beuge die Richtung Neufirkhen einschlägt?

Vor der Besprechung der Straßenführung über St. Lorenz hätte ich besser lesen sollen. Dr. Schiffmann hat bei dieser Straße das 13 mp lange Straßenstück wohl in dem Orte Thalgau als einer unbenannten Station enden lassen, das in der Tafel genannte Tarnantone aber 8 Kilometer weiter nach St. Lorenz verlegt. Diese in der Vorlage nicht enthaltene Verlängerung habe ich als eingeschoben bezeichnet. Ich hätte auch können „einschalten“ sagen, ohne etwas anderes zu bezeichnen.

Oberst d. R. Franz Selter.

Ein Steindenkmal des großen Türkenkrieges.

An der Straße, die in südwestlicher Richtung von Rohrbach im Mühlviertel nach Sprinzenstein und Obermühl an der Donau führt, steht 350 Schritte (260 Meter) hinter dem letzten Haus des Marktes rechts ein Denkmal aus der Zeit des großen Türkenkrieges Oesterreichs. Eine 2 Meter hohe Granitssäule toskanischer Ordnung trägt einen Steinwürfel in Gestalt einer Friedhofslaterne. Sein Dach ist mit einer Steinlugel und einer eisernen Lanzenspitze getront. Diese zeigt als Querbalken einen nach oben offenen eisernen Halbmond, dessen nordwestliche Hälfte noch erhalten ist; die südöstliche ist seit 1920 weggerissen. Die südwestliche Fläche des Steinwürfels war mit einem Bilde geziert, wie die vier Zapfenlöcher beweisen; das Bild ist verschwunden. Auf der gegenüberliegenden nordöstlichen Würfelfläche sind die Sinnbilder eingemeißelt: Oben ein Kreuz, darunter die Namen Jesus und Maria, flankiert von der Jahrzahl 16—84. Das Denkmal beweist somit, welch tiefen Eindruck die Befreiung Wiens von der Türkensiege auf die Bevölkerung des oberen Mühlviertels gemacht hat.

Dr. Johann Böckbauer (Wing).

P. Maurus Lindemahrs Bildnisse.

Das Bild P. Maurus Lindemahrs, des Begründers unserer heimischen Mundartdichtung hält ein Selbstbild im

Stifte Lambach fest, veröffentlicht bei Nagl-Feidler, Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte, 1. Band. Eine Radierung stammt von Lindemahrs jüngerem Mitbruder P. Koloman Fellner, wiedergegeben in den Heimatgauen, 1. Jahrgang, S. 7. Ein drittes Bild, ein Delgemälde hat P. Lambert Suppenberger, der bekannte Herausgeber des Generalschematismus, in einem Linzer Erddlerladen festgestellt und für das Stift Kremsmünster erworben. Dort befindet es sich heute und trägt auf seiner Rückseite folgenden Vermerk von P. Lamberts Hand:

Huius poetae clari depictiones duae sunt originales: altera in Monast. Lambac., altera haecine, quam forte apud auctonarium Linziensem in via „Hahngasse“ expositam inveni, laceram, pulvere depravatam, miseram. Imaginem illico, qua cimelium 3 Koron. emi, cum originali Lambac. comparavi, arte pictoris Ferd. Weiss restauravi, denique qua thesaurum rebus meis ut monaster. Cremifan. conservetur, adiunxi.

P. Lambertus.

Da Schulrat Prof. Dr. P. Friedrich Mahr das Bild freundlich zur Verfügung stellte, können wir es als Beilage wiedergeben.

Depinh.

Die Glocken von Kirchberg bei Kremsmünster.

Als wichtige Ergänzung zum Aufsatz, S. 94 ff., können wir diesmal in einer Beilage Lichtbilder von der Darstellung des Marienlebens auf der großen Glocke veröffentlichen. Von links nach rechts betrachtet, stellt die obere Bildreihe dar:

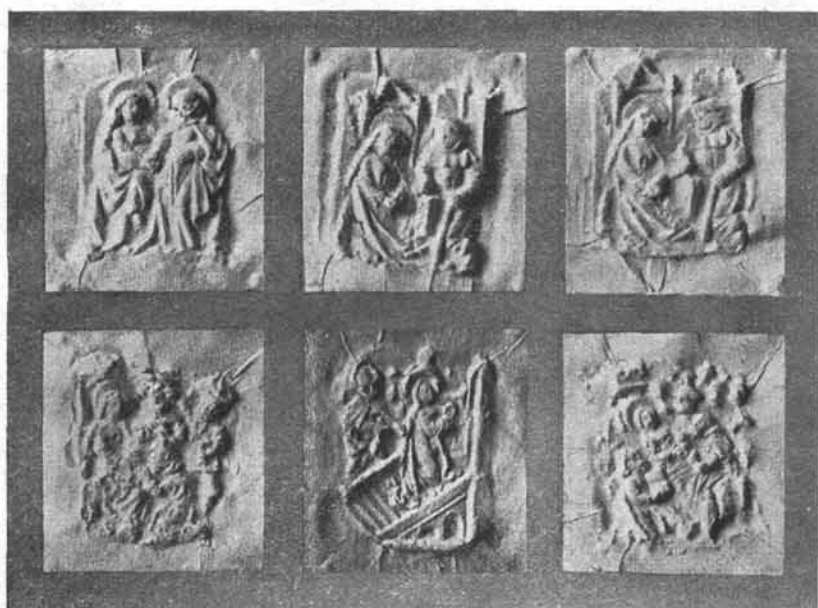
1. Maria bei Elisabeth;
2. und 3. Maria und Josef.

Die untere Bildreihe:

1. Anbetung des Christkinds durch die hl. drei Könige.
2. Tempelgang Mariens.

3. Tod Mariens. Die nähere Beschreibung der Bilder hat P. Gottfried Engelhardt in seinem Aufsatz, S. 97 f.

Dy.



Die Glocken von Kirchberg bei Kremsmünster:
Reliefbilder auf der großen Glocke.